

Grassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Siegel u. Hammer“

Der „Grassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachm., außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: frei Haus für Monat 2,00 Mark; wenn die Post bringen 2,50 Mark, ohne Postgebühren. Verlag und Druck: Arbeiter-Zeitung für den Bezirk Halle-Merseburg, Könnigs-, Halle, Breitenstraße 14. Herausgeber: Alfred Schreyer. Anzeigenpreis: 5 Goldpfennig f. d. Millimeter 988 u. Spalte; 25 Goldpfennig f. Restraum im Textfeld. Plankontakte zu richten nach Halle, Breitenstraße 14. Tel. 1068, 1067, 1251. Zeitungsbüro: Klaffenkamp Halle. Postkonto: Commerz- u. Privatbank, Halle. Postbezugsstelle: Leipzig 1055 als Stich, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Dienstag, den 6. Mai 1924

4. Jahrgang * Nr. 54

Der neue Krisen-Reichstag

466 Reichstagsabgeordnete gewählt — Sieg der Kommunisten in den entscheidenden Industriegebieten — 61 Kommunisten gewählt — Zusammenbruch des Sanierungsblocks der bürgerlich-sozialdemokratischen Mitte

(Sig. Drahtim.) Berlin, 6. Mai.

Nach den vorläufigen Feststellungen sind zum neuen Reichstag gewählt: Kommunisten 61 (bisher 13), SPD 103 (173), Deutschnationale 93 (67), Deutsche Volkspartei 45 (60), Zentrum 61 (88), Demokraten 28 (39), Deutsche Volkspartei 16 (20), Bauernbund mit Wirtschaftspartei 8, Deutsch-Hannoverscher 5, Wälfische 20, Deutschsozialisten 4, Landliste mit der liberalen Vereinigung 9.

Nach sind die endgültigen amtlichen Ziffern über die auf die einzelnen Wahl-Parteien entfallenen Stimmen nicht bekannt. Aber nach dem vorläufig festgestellten Gesamtergebnis steht fest, daß ungefähr 26 Millionen Wähler von den etwa 30 Millionen Abstimmungsberechtigten abgestimmt haben. Davon haben mehr als 3,6 Millionen für die Kommunisten, 5,6 Millionen für die Sozialdemokraten, 4,6 für die Deutschnationalen, 3,7 für das Zentrum, 2 Millionen für die Deutsche Volkspartei, 1,6 Millionen für die Wälfischen, 1,6 Millionen für die Demokraten gestimmt, der Rest für die Bayerische Volkspartei, den Bayerischen Bauernbund und die Wirtschaftspartei der Nationalliberalen, die Deutsch-Hannoverscher und die Sozialistenpartei.

Diese erste Übersicht zeigt, daß aus dem Sanierungsblock des Ordnungsbundes, die da kommen sollten ein Sieg der revolutionären Kräfte geworden ist, eine Vertilgung des Zusammenbruchs der bürgerlichen Demokratie; daß aus dem „Sanierungsblock“ ein neuer Krisen-Reichstag hervorgegangen ist!

Die bürgerliche Klasse triumphiert nur zum Schein, sie weiß sehr wohl, daß sie nicht einmal parlamentarisch der Arbeiterklasse eine Niederlage ausgeht hat. Die Arbeiterpartei, die im alten Reichstag zusammen (SPD, USPD, KPD) 11,6 Millionen Stimmen vereinigte, werden jetzt zusammen wahrscheinlich nicht viel über 10 Millionen aufbringen. Eine Million ihrer Stimmen ist zu den Indifferentsen, zu den Splittergruppen, ein Teil vielleicht auch zu den Wälfischen gewandert. Aber die bürgerlichen Parteien haben nicht einmal diese Million angenommen. Das ist das erste beachtliche Ergebnis der Wahlen.

Und es besagt, daß der teilweise Erfolg der Deutschnationalen, der einzigen bürgerlichen Partei, die gekämpft aus den Wahlen hervorgeht, auch parlamentarisch gesehen, ein Erfolg auf Kosten der bürgerlichen Mitte ist. Der Stimmenrückgang der Arbeiterpartei zusammengekommen wird weitgehend durch eine schwere Niederlage des bisher führenden Ordnungsbundes der bürgerlichen Mitte, die Stresemann-Partei hat nicht mehr Stimmen verloren, als alle Arbeiterpartei zusammen. Für die Volkspartei wählten zum alten Reichstag 8,8 Millionen. Nach dem vorläufigen Ergebnis, das sich nicht entscheidend ändern wird, nur noch 2 Millionen! Die Demokraten erzielten 1920 2,3 Millionen. Sie haben es bis jetzt nur auf 1,6 Millionen gebracht. Kaum hat das Zentrum seinen Stimm annähernd halten können. Seinen 3,8 Millionen Stimmen von 1920 entsprechen 3,7 Millionen von 1924. Und der „ungeheure Wahlsieg“, den die Deutschnationalen ausströmten, er hat ihnen noch nicht eine halbe Million Stimmenmehr gebracht. Ihre stärksten Konkurrenten in Demege, die Wälfischen, haben weit mehr geerbt von der Zerschlagung der bürgerlichen Mitte, wenn auch ihr Gesamterfolg in ganz Deutschland ein kläglicher bleibt, noch nicht 8 Prozent. Nur einen Teil der Mittelschichten, nur einen verschwindenden Teil des Proletariats konnten sie um ihre Stimmkraft gewinnen.

Das ist das zweite Ergebnis der Wahlen. Der parlamentarische Mißerfolg der ganzen Arbeiterklasse wird zumal weitgehend durch einen gewaltigen Sieg der revolutionären Arbeiter! Die Wahlen zeigen, daß die Kommunisten überall in den entscheidenden industriellen Gebieten den Sozialdemokraten die Führung abgenommen haben! Sie sind hellenergie überhaupt zur stärksten Partei vorkammiert! Das Rheinland, Halle, Obersachsen, zeigen kommunistische Mehrheiten des Proletariats! In den industriellen Vierteln von Berlin, von Hamburg, erleben die Sozialdemokraten eine verzichtende Niederlage! Das bisherige Wahlergebnis zeigt, daß die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse nicht nur die entscheidenden Gebiete erobert hat, sondern daß sie im Entscheidungskampf um die Mehrheit der ganzen deutschen Arbeiterklasse den Endkampf beginnt. 1920 him-

Auf zum deutschen Arbeitertag in Halle!

Am 11. Mai markiert die sozialistische Gegenrevolution aus ganz Deutschland in Halle auf Hunderttausende bewaffnete und ungewaffnete Kapitalisten werden zusammengesogen, nicht, um vor dem Volkstribunal eine Ehrenbeugung zu nehmen, sondern um dem internationalen Kapital zu demonstrieren, daß die Konterrevolution in Deutschland fast genug ist, jede revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse zur Schwärze des ungeheuerlichen Grades infolge der internationalen Raubverträge des Sachverständigen-Guastiens im Wege zu erschiden.

Der Aufmarsch der sozialistischen Meute in Halle, dem Zentrum des roten Mitteldeutschlands, am 11. Mai, ist die offene Kampfanlage an die deutsche Arbeiterklasse, ist der militärische Aufruf zur Vertilgung der unumschätzbaren Diktatur der Schwerkriegsindustrie und der Großagrarsysteme, ist das Signal zum Frontalangriff gegen die deutsche Arbeiterklasse, gegen Sowjet-Rußland, gegen das internationale Proletariat im Interesse der nationalen und internationalen imperialistischen Ausbeuterklasse.

Deutschland soll durch das Sachverständigen-Guastiens, für deren Durchführung auf Kosten des Proletariats die deutsche Bourgeoisie die Garantie übernommen hat, zur Kolonie herabgedrückt werden. Den deutschen Faschisten fällt die Rolle zu, als Frontpost des Entente-Kapitals aufzutreten.

Die deutsche Kapitalistenklasse mit ihren bewaffneten Banden ist bereit, sich zu vereinigen mit dem kaiserlichen Erbschein, mit dem rührerischen Schwerekapital Englands, Frankreichs, Italiens, um den Preis der Niederwerfung der deutschen arbeitenden Bevölkerung, um unter dem Schutze französischer Besatztruppen die Rolle der herrschenden Ausbeuterklasse spielen zu können.

Darum am 11. Mai die Zusammenkunft der ungeheuren der waffenmächtigen in Halle. Hunderttausende von Faschisten, schreiende Angehörige der Reichswehr und Schupo werden aufmarschieren. Dem Proletariat wurden am 1. Mai die Demonstrationen verboten. Der Aufmarsch der Reaktion wird geführt von der „republikanischen“ Reichswehr und Schupo. Gemeinsamlich werden sie demonstrieren, daß in Deutschland der Faschismus über

die Reaktion triumphiert, daß die deutsche Arbeiterklasse mehrlos am Boden liegt, daß die deutsche Bourgeoisie in der Lage ist, den Raubvertrag, welcher das Sachverständigen-Guastiens in sich birgt, reiflos durchzuführen, durch verstärkte Ausbeutung, verstärkten Steuerdruck, verstärkte Arbeitslosigkeit, durch Aufhebung der Erwerbslosen- und Rentenunterstützung, durch Einführung des Zwangsarbeitentages in allen Industrien.

Diesem schändlichen Kummel muß das deutsche Proletariat die Spitze abbrechen. Am revolutionären Mitteldeutschland, in Halle, muß am 11. Mai an Stelle der Faschisten die Sowjet-Revolution kommen! Die deutsche Arbeiterklasse Mitteldeutschlands muß sich konzentrieren in Halle zum deutschen Arbeitertag

zum Kampf gegen Faschismus und Kriegsgefahr, gegen den Kolonisationsplan, gegen das Sachverständigen-Abkommen, gegen die schamlose Prostitution Sowjet-Rußlands, des einzigen revolutionären Proletariats, für die Zusammenfassung des deutschen Proletariats für den Kampf zur Aufhebung Sowjet-Deutschlands.

Der nationalsozialistische Demonstration der deutschen Bourgeoisie, die unter dem Schutze der Reichswehr und Schupo unter Führung von monarchistischen, wilhelminischen Offizieren stattfindet, muß entgegengetreten, werden die wichtige Massen-demonstration des deutschen Proletariats.

Zu Halle muß herrschen am Sonntag, dem 11. Mai, das Proletariat!

Die Arbeiterklasse der ganzen Welt steht auf das Ringen zwischen Proletariat und Faschismus in Deutschland. Der Aufmarsch der faschistischen Reaktion in Halle ist für die deutsche Arbeiterklasse entscheidend, wenn es nicht gelingt, diesem Aufmarsch des Faschismus einen noch gewaltigeren Aufmarsch des Proletariats entgegenzusetzen.

Geschlossen muß deshalb die Arbeiterklasse Deutschlands aufstehen. Auf, nach Halle, zu dem deutschen Arbeitertag am 11. Mai! Die Parole ist:

Gegen die Herrschaft der Faschisten die Herrschaft des Proletariats

Bezirksleitung der KPD, Halle-Merseburg
Bezirksleitung der KJ, Halle-Merseburg
Die revolutionären Betriebsräte Mitteldeutschlands

Bezirksleitung des ADGB, Halle-Merseburg
Ortsrat des ADGB, Halle

ten für die Sozialdemokratie über 6 Millionen, bis jetzt hat die Vereinigte Sozialdemokratie selbst von dieser Zahl eine halbe Million verloren! Ihre Mandate im Reichstag sind von 173 auf 103 zusammengefallen und demgegenüber steht der stürmische Vormarsch der Kommunisten, für die 1920 eine halbe Million Stimmen und hinter denen jetzt drei neue proletarische Millionen stehen!

Der Zusammenbruch der Haupttrappisten der deutschen bürgerlichen Demokratie ist durch die Wahlen bekräftigt. Die Reichstagswahl war eine klare Abstimmung gegen ihre Hauptstütze, gegen die Politik der verschiebten oder offenen Koalition der bürgerlich-sozialdemokratischen Mitte, gegen die Politik der Arbeitereinsicht nach innen und gegen die Erfüllungspolitik nach außen! Der kleine deutschnationale Erfolg ist darin begründet, daß diese Partei als einzige von den bürgerlichen Parteien es bisher verstanden hat, ihre Mitschuld an den Verbrechen der bürgerlich-menschheitlichen Reaktion zu verschleiern und sich als Feindin jeder Erfüllungspolitik aufzuspüren. Ihre Entlassung beginnt jetzt ihr Zusammenbruch wird den Zusammenbruch des bürgerlichen Deutschlands befehlen.

Der neue Reichstag wird für die Bourgeoisie ein schlimmerer Krisen-Reichstag sein, als der bisherige. Es gilt aus diesem Reichstag heraus aus jeder faschistisch-militarischen Regierungsverwaltung. Die bisherige Stresemann-Koalition behält noch nicht ein Drittel der Mandate. Die Große Koalition, selbst wenn sie zustande kommt, ist keine tragfähige

parlamentarische Mehrheit, gegen Deutschnationale und Wälfische auf der einen, und gegen Kommunisten auf der anderen Seite. Eine deutschnationale Regierung nur dann, wenn sie die Unterwerfung aller anderen bürgerlichen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, findet, das würde eine neue Ermächtigungsgesetzgebung bedeuten, eine Ermächtigungsgesetzgebung, die das deutsche Proletariat nicht hinnehmen wird!

Der Wahlsieg der kommunistischen Partei, der Siegert in diesen Wahlen, eröffnet eine neue Etappe, eine Etappe, in der die ausserordentliche Lage der deutschen Bourgeoisie klarer erscheint als jemals zuvor. Eine Etappe, in der zwingender, notwendiger, unabweisbarer als je vorher im Zeitalter des Zusammenbruchs des bürgerlichen Kapitalismus dem revolutionären Proletariat die Aufgabe der Eroberung der Macht für den Kommunismus gestellt ist.

Die Reichstagswahlen sind darüber. Sie waren eine Heerschau für die Kräfte der deutschen Revolution, die die kommunistische Partei in ihrem Kampf leidenschaftlich ansetzen wird. Kaum ein halbes Jahr nach dem Oktober — und wir sind auf dem Marsche, unaufhaltsamer denn je. Kaum ein Vierteljahr, nachdem wir verboten, „aufgelöst“, „ausgerottet“ worden sind. Fast 4 Millionen der Kerntuppen des deutschen Proletariats sammeln sich um uns, größere, entscheidender Massen als je.

Au die Arbeit! Genossen, an die Arbeit!

Aus der Provinz

Nach dem Gemeindearbeiterkampf

Kom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wird uns geschrieben:
Die niedrigen Löhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands erregten den Verdacht der Gemeinde- und Staatsarbeiter, mit Wirkung ab 1. April 1924 neue Gehaltsänderungen beim Mitteldeutschen Arbeiterkongress der Kreise und Gemeinden einzuführen.
In den ersten Apriltagen fanden dann auch Verhandlungen der beiden Parteien statt, in denen die Arbeitgeber von einer Erhöhung der Löhne nichts wissen wollten, so daß sie den Arbeitnehmern erklärten, daß die bestehenden Löhne in Höhe von 41 Pf. in der Spitze und 15 Pf. in der niedrigeren Stufe dem allgemeinen Lohnniveau angepaßt seien.
Da keine Einigung zu erzielen war, rief man die Schlichtungsanstalt an, wo dann zuerst ein Schiedspruch von 43 Pf. gefällt wurde, der von beiden Parteien abgelehnt wurde. Sodann wurde ein Zentralschiedspruch in Berlin von 45 Pf. in der Spitze gefällt, der von den Arbeitnehmern ebenfalls sofort abgelehnt wurde.
Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter stellte dann den Arbeitgebern ein Ultimatum mit einer Spitzenerhöhung von 50 Pf. Da der Arbeitgebertreuebund hierauf nicht reagiert habe, nunmehr der Streik von 45 Pf. ansetze und die Arbeitslosigkeit beantragte, gingen die Arbeitgeber zum Kampf über.
Am Montag, dem 28. April, wurden innerhalb des mitteldeutschen Gebietes in Halle, Magdeburg und Halberstadt zuerst die Theater besetzt, indem die Theaterarbeiter für nur den Wert des Lohnes die Arbeit niederlegten. Am Dienstag, dem 29. April, streikten die 12 in Halle von 17 städtischen Betrieben von der Streikliste ausfallende Betriebe, in denen die Arbeit überhastet niederzulegen war, und zwar waren dies die städtische Fußperforationsanstalt, das Gaswerk, die Werkstätten und die Straßen der Stadtverwaltung, sowie das Stadtbüro. Von den 100 städtischen Betrieben waren demnach 170 Betrieben geschlossen, die im Interesse der Stadtverwaltung geschlossen wurden, um den Streik nicht durchzuführen zu lassen. Mit Fernrufschlüssel-Einstufung kamen die Arbeiternehmer dem Streikbefehl nach, so daß bis Dienstag mittag diese gesamten Betriebe stillstanden. Ebenfalls schloß dieses in den Städten Magdeburg, Halberstadt, Thale, Bernburg, Wittenberg, Erfurt und Dessau.
Es stimmt nicht mit den bisherigen Erfahrungen überein, daß nur ein Teil der Gemeindebetriebe dem Streikbefehl gefolgt hätte, so daß dadurch in Mitteldeutschland nur Teilstreiks ausgebrochen seien. Lediglich mitgeholfener Disziplin waren eben nur die Betriebe und die einzelnen Städte in den Streik getreten, die ausdrücklich von der Streikleitung hierzu bestimmt waren. Man wollte nämlich durch diesen ersten Schritt die Arbeitgeber an den Verhandlungstisch zwingen und die Verhandlungen durchsetzen, falls dieses nicht durchzuführen ließe, so sollten die anderen Städte und Betriebe dem weiteren Streikbefehl folgen lassen.
Eine Steigerung des Streiks war aber nicht mehr notwendig, da bereits am Dienstag nachmittag durch das Eingreifen des Oberpräsidenten Böcking die beiden Parteien an den Verhandlungstisch gezwungen wurden, und so dann nach längeren Ausdauer-beregungen am Mittwoch früh folgendes Ergebnis zustande kam:
1. Über den Zentralschiedspruch hinaus werden die Löhne um 3 Pf. pro Stunde erhöht, so daß ein Spitzenlohn für den Handwerker von 48 Pf. arbeitsunfähig festgesetzt wird, hierzu ein Hauptausgleich für den verbleibenden Arbeitnehmer in Höhe von 3 Pf. und ein Kindergeld für jedes Kind in Höhe von 2 Pf., so daß insgesamt ein Arbeiter mit zwei Kindern einen Stundenlohn von 57 Pf. bekommt.
2. Arbeitslosigkeit von Streikenden finden nicht statt.
3. Die Dienstzeit aller im Streik befindlichen Arbeitnehmer gilt als ununterbrochen verlaufen.
4. Die Arbeit wird in allen Betrieben sofort wieder aufgenommen werden, so daß spätestens am 2. Mai alle Betriebe wieder normal arbeiten.
Diese Vereinbarungen wurden Mittwoch, dem 30. April, vormittags 10 Uhr, von beiden Parteien angenommen, so daß der mitteldeutsche Gemeindearbeiterstreik nach zweiwöchiger Dauer beendet war.

Die geschlossene Organisation des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, die bis zu 90 Prozent die Arbeitnehmer der Kreise und Städteorganisation organisiert hat, hat damit einen Sieg errungen, wie er in den letzten Monaten kaum von irgendeiner anderen Arbeiterorganisation innerhalb des mitteldeutschen Gebietes zu verzeichnen ist. Die Aprilstreikbewegung hat gegenüber den Märzlohn um 7 Pf. pro Arbeitsstunde höher, so daß eine allgemeine Lohnerhöhung von 20 Prozent erreicht worden ist.
Die Arbeitgeber müssen erkennen, daß die mitteldeutschen Gemeindearbeiter ihren Kampfplan so gelockert haben, daß sie nicht mehr auf monatlangem am bestenfalls des mitteldeutschen Gebietes bis zum 1. April 1924 geblieben sind, wie es nicht mehr als 25. November 1923 bis zum 1. April 1924 geblieben sind. Wenn die Gemeindearbeiter auch im Interesse des Wirtschaftsgebietes dieser werden sie in den nächsten Tagen in einer Landeskonferenz zusammenkommen, um gemeinsam an den Preisverhältnissen der kommenden Zeit neu zu überlegen, und falls es notwendig ist, die dann den Arbeitgebern ebenfalls präsentieren, und falls sie nicht abgelehnt, mit derselben Einmütigkeit und Disziplin verteidigen werden.

Merseburger-Querfurt

Ständische Kommunale Gemeindearbeit.
In der Provinz hat sich in den letzten Verhandlungen der Arbeiterbewegung in der Provinz ein neues Bild gezeichnet, das die ständische Partei gelassen, trotz völkischer Hege, trotz Ordnungsgelahr, die bei den Gemeindevorständen, was durch familiäre, persönliche Beziehungen und Beeinflussung erfolgt ist, haben jedoch die ständischen Organisationen, trotz alledem bleiben in Keulenberg-Querfurt Arbeiter, die „Ordnungshüter“ haben zu sein, die in der Provinz noch sozial proletarisches Empfinden besitzen, um auch hier die Ständischen zu unterstützen, die Suppe zu verlocken. Doch nicht zweifellos, daß hier die kommunale Idee diese Arbeiter gelockt hat und allen Ständen seit 1921 getrieben hat. Durch einige Aufklärungen und politische Schulung werden wir den nächsten Tag vorzuziehen zu führen wissen. Kommunale Arbeit ist die Zukunft.
Schleifung. Achtung, Bauarbeiter! Es wird darauf an, merksam gemacht, daß auch über die Firma Hühne & Knaum, w. h. Größers, Paulsche Zentrale, die Sperrverfügung ist.
Reinigung. Trotz größter Sabotage seitens der SPD, gestützt sich die Arbeiter auf einen der Tageswärtigen Rundschau der gesamten Arbeiterkraft. Der Ortsausschuß des AOB, in der die Opposition die Mehrheit hat, hat durch seinen zur Arbeiterschaft aufgerufen, und die Arbeiterkraft sollte diesem laufe. Dies wollte den SPD-Leuten gar nicht behagen, darum wurde sie in ihrem Mittelungslohn die Einheitsfront zu verweigern. Doch die Arbeiterkraft hat sich nicht verwirren und beistehende sich geschlossen an der früh 10 Uhr im Bahnhofslohn (geplante Demonstrationsoffensive). Man ließ das Arbeiterbündel der SPD „Größen“ allein, das sich zu einem Ausflug aufschickten. In der überfüllten Versammlung im Bahnhofslohn sprach Herr Schumann über die Bedeutung der SPD. Unter vollem Beifall der Versammlung geteilt er das Verhalten der SPD. Alle Gerüchthaltungen der Resolution sind durch die Schuld des AOB, soll reichlos verlorengelangen. Doch mehr und mehr wachst die Opposition in den Gewerkschaften. Am Abend fand im selben Saal eine Abendfeier der SPD, statt, in der die Jugend und die Arbeiterpartei den Redner ein ganzes proletarisches Programm boten. Auch diese Veranstaltung war gut besucht.

Cenovis-Milchpulver

wird täglich in Tausenden von Familien - besonders als kostgünstiges Frühstücksgetränk - verwendet. Der dauernde Gebrauch von „Cenovis“-Milchpulver ist bekanntlich die beste Nahrung für Säuglinge und Kleinkinder, ist leicht und blutbildend. In den Entzündungsstadien - also bei Kindern - ferner bei Unterernährten und Kranken gibt es nicht leicht ein besseres Mittel. Der gesund werden und sich gesund und fröhlich erhalten will, trinke täglich „Cenovis“-Milchpulver. In allen guten Geschäften erhältlich.

Vertrieb: Dr. G. B. G. & Co., Berlin, Friedrichstraße 11. - Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. G. B. G. & Co., Berlin, Friedrichstraße 11. - Druck: Dr. G. B. G. & Co., Berlin, Friedrichstraße 11.

Musgeschloffen

Beitrag zur Kultur der Arbeiterklasse
Herausg. v. der Arbeiterbewegung
Herausg. v. der Arbeiterbewegung
Herausg. v. der Arbeiterbewegung

Deutscher Bauergewerksbund
Baugewerkschaft Halle
Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Wolfsbart“ (Hauptstadt)

Wichtige Mitgliederversammlung
Zusammenkunft:
1. Der Scheidspunkt im Baugewerbe.
2. Vertriebswesen. Der Reichstag
1924
3. W. Wilhelm Stein

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Wolfsbart“

Mitgliederversammlung
Zusammenkunft:
1. Ueber den Kampf um den Gemeindevorteil.
2. Quartalsbericht.
3. Vertriebswesen.

Wichtigster aller Arbeiter ist es, nicht nur zu ihrer Bekämpfung zu arbeiten, sondern auch die Bekämpfung der Arbeiterbewegung zu verhindern, so daß die Arbeiterbewegung in der Provinz der Arbeiterbewegung zu werden.

Parteischriften
Volksbuchhandlungen

Gesangverein „Liederkranz“, Wittenfels

gegr. 1859. Dirigent: Herr Walter Geidel

Anlässlich des 65. Jahrs. Bestehens
Mittwoch, den 7. Mai, im Stadttheater (Volkshaus):

Fest-Aufführung

Andreas Homberg
„Das Lied von der Glocke“
125. Jahrs. Jubil. von Schiller 125. Jahrs. Jubil.

Fraulein Elfride Jangenberg, Sopran
Fraulein Johanna Schure, Alt
Herr Paul Alte, Tenor
Herr Martin Juchacz, Bass
Dirigier: Eberhard Dreßler, Wittenfels

Karten und Zeitkarten im Vorverkauf: Schmidt's Buchhandlung und Konsumtische Schillerstraße
Preise: 1. Rang 1,75 Mk., 2. Rang 1,00 Mk., 3. Rang 0,50 Mk. (ausgeschlossen Steuer)
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Stadtheater

Mittwoch, 7. Mai, um 8 Uhr
„Die Räuber“
Der Herr
Kapellmeister
Donnerstag:
Ein Idealer Gott

Zeitungsträgerin

Herrn
Herrn
Herrn
Herrn

Volkshochschule

In dieser Woche
Beginn der Kurse
Erlaubt Aufnahmeprospekt

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprengmaschinen
Gehäufte und Reparaturen
Man Schneider, Merseburg
Schmiedestraße 19 Telefon 470

Merseburg
Funkenburg
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag:
Man Schneider, Merseburg
Schmiedestraße 19 Telefon 470

Ball
Inscrenten!

Bekanntmachungen

Die Stadtgemeinde Halle erachtet an der Mittelstraße 103 Wohnungen mit Zubehör der Wohnungsverhältnisse (Gebäude 600 Quadratmeter) im Interesse der Bevölkerung für die Versteigerung der Wohnungsbauverträge. Die Versteigerung findet am 11. Mai 1924, um 10 Uhr, im Rathaus, im Saal der Wohnungsbauverträge, statt. Die Wohnungsbauverträge sind im Rathaus, im Saal der Wohnungsbauverträge, zu besichtigen. Die Wohnungsbauverträge sind im Rathaus, im Saal der Wohnungsbauverträge, zu besichtigen. Die Wohnungsbauverträge sind im Rathaus, im Saal der Wohnungsbauverträge, zu besichtigen.

Die Protest-Note der Sowjet-Botschaft

Arbeiter, gebt Antwort auf die freche Provokation an Sowjet-Russland!

Die Abreise Krejtiniskis

Berlin, 5. Mai. Der Botschafter der Union der Sowjet-Republiken Krejtiniskis reist, wie die hiesige Vertretung der russischen Telegraphen-Agentur meldet, heute abend um 6 Uhr nach Moskau ab.

Der Wortlaut der Note

Die Berliner Botschaft der Union der Sowjet-Republiken hat dem Auswärtigen Amt folgende Protestnote überreicht:

Herr Reichsminister, Gestern, Sonnabend, den 3. Mai, um 10.15 Uhr, besagte der die Treppe hinunterziehende Gehele des Hauswärtlers der Handelsvertretung in der Lindenstraße 29/25, Herr Roman, auf dem Treppenhause des zweiten Stockwerks zwei unbekanntes Personen, die mit ungehörigen Reden die Treppe hinaufgingen, worauf ich die beiden an und erwiderte sie, ihm in das Arbeitszimmer des Geheleleiters der Handelsvertretung, Herrn Wolfmeyer, zu folgen. Herr Wolfmeyer erwiderte die Unbekannten, die Waffen niederzulegen und fragte, wer sie seien. Als er erwiderte, daß die beiden Unbekannten Polizeibeamte seien, erklärte er ihnen, daß sie unzulässig das extraterritoriale Gebäude der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. betreten hätten, notierte ihre Namen und verlangte, daß sie sich entfernen, was die beiden Polizeibeamten unzulänglich taten. Selbstverständlich wurde ihnen gegenwärtig Feinereiz Wang angedeutet. An der Treppe wurden sie allein durch Herrn Komini angehalten. Um Arbeitszimmer des Herrn Wolfmeyer waren Herr Komini und noch ein Mann vorangehen der Angehöriger zugegen, wobei natürlich auch die beiden Unbekannten, während die beiden Polizeibeamten ihre Waffen bei sich hatten.

Somit, nachdem die Beamten sich entfernt hatten, erhielt ich von Herrn Wolfmeyer telefonisch Bericht über den Vorfall. Ich erwiderte an, mir umgehend einen schriftlichen Bericht über den Vorfall zuzustellen, um beim Auswärtigen Amt Protest zu erheben.

Die Gehelebrigkeit des Vorgehens der Polizeibeamten unterliegt für mich nach wie vor seinem Zweifel

Gemäß dem Wortlaut und dem Gehalt des Abkommens vom 6. Mai 1921 sowie des Appellationsvertrages stellt die Handelsvertretung ein untrennbares Teil der diplomatischen Vertretung der U. d. S. S. R. dar und deren Räumlichkeiten genießen das gleiche Recht der Unantastbarkeit wie die Räumlichkeiten der Botschaft. An dieser Hinsichtliche wird dadurch nichts geändert, daß die Handelsvertretung nicht im eigenen Hause, sondern in einem Mietshaus sich befindet; denn diplomatische Missionen, die kein eigenes Haus besitzen und in gemieteten Räumen und Wohnungen untergebracht sind, genießen das Recht der Extraterritorialität in demselben Maße, wie diejenigen, die eigene Häuser besitzen.

In der Handelsvertretung und im allgemeinen in der Botschaft der U. d. S. S. R. sind viele deutsche Staatsangehörige angestellt. Sehr viele deutsche Staatsangehörige befinden sich während der Amtshandlung der amtlichen Angelegenheiten der Handelsvertretung in den geschäftlichen Angelegenheiten. Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß unter den vielen Angestellten und Besuchern mütterlich hier Leute befinden können, die von der Polizei aus wegen politischer oder krimineller Delikte verfolgt werden. Die deutsche Polizei hat die volle Möglichkeit, solche Personen in ihre Wohnung oder auf der Straße vor dem Eintritt oder nach dem Verlassen des extraterritorialen Gebäudes festzunehmen. Hätte die Vermutung, daß der Verstoß die Absicht hat, sich im Hause der Vertretung der U. d. S. S. R. zu verletzen, so müßte ich mich, gemäß den Bestimmungen des Völkerechts,

durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes an mich wenden, und ich würde natürlich dem ungesetzlichen Vorgehen des verfolgten deutschen Staatsangehörigen in unseren Räumen ein Ende machen.

Ich erachte deshalb das oben dargelegte Verhalten der beiden Polizeibeamten als

eine grobe Verletzung des Völkerechts

und war bereits gestern im Besitz, beim Auswärtigen Amt Protest einzulegen, als ich fast noch 1 Uhr nachmittags telefonisch Bericht erhielt, daß die Handelsvertretung von einem Polizeibeamten aufgebrochen ist, sämtliche Angestellte für verhaftet erklärt wurden und die Polizei sich anschickte, eine Durchsuchung der Gehelebrigkeiten vorzunehmen.

Ich habe sofort den hiesigretirenden Handelsvertreter, Herrn Tzurow, telefonisch angerufen. Er bestätigte, daß ungefähr vor einer Stunde ein Polizeibeamter zum Eingang der Handelsvertretung eingeschritten war.

Kommissar Keller unterließ es, den schriftlichen Untersuchungsbericht vorzulegen und gab keinerlei Erklärung ab über Ursache und Zweck der Untersuchung. Er verheißte den hiesigretirenden Handelsvertreter, das Mittelteil des diplomatischen Korps, Herrn Starow, im Arbeitszimmer des anderen hiesigretirenden Handelsvertreter, Herrn Tzurow, und stellte ihm unter dem Namen des Herrn Starow, ebenfalls Mitglied des diplomatischen Korps, wurde transponierte aus seinem Arbeitszimmer entfernt. Beide Herren wurde es verboten, sich weichen Berichterstattung zu mir zu begeben. Als Herr Tzurow sich am Telefon begab, um mich anzurufen, wurde er mit General Komini am Telefon apparat unterhalten. Anholbedessen erfuhr ich über die Vernehmliche in der Handelsvertretung erst am 4. Mai 1924 nach dem Eintreffen in dem Hause der Botschaft. Mein Telefonatgespräch mit Herrn Tzurow konnte nur stattfinden, weil in diesem Augenblick in dem Zimmer, wo Herr Tzurow sich aufhielt, zeitweilig kein Polizeibeamter anwesend war.

Ich wendete mich unzulänglich an Sie, Herr Reichsminister, mit der Bitte, mir sofort eine Audienz zu gewähren, und habe Ihnen über die Gründe meines Ersehens telefonisch mitgeteilt. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde ich von Ihnen empfangen. Sie teilten mir mit, daß Sie jedoch, bereits nach meinem telefonischen Anruf, von der Polizeibeamte Bericht erhalten haben. Der Inhalt dieses Berichtes lief darauf hinaus, daß Angehörige der Handelsvertretung am Morgen zwei Polizeibeamte festgehalten hätten und daß das

Gebäude der Handelsvertretung in der Lindenstraße den Zweck verfolgte habe, die deutschen Beamten zu befreien (1). Ich habe auf der Stelle die Ihnen mitgeteilte unrichtige Darstellung bemerkt. Sie haben mir erwidert, daß Sie die polizeilichen Sendungen, unabhängig von der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit des Polizeibereiches, als unzulänglich betrachten.

Sie haben ferner zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei nicht berechtigt ist, ein extraterritoriales Gebäude zu betreten; wobei sich der Fall ereignete, daß die Angestellten der Handelsvertretung deutsche Polizeibeamte festgenommen und unter Arrest genommen hätten, so hätte — nach Ihrer Meinung — die Polizei hätte sich zuerst mit Ihnen in Verbindung zu setzen gehabt. Sie hätten dann an mich den Antrag gestellt, die beiden Polizeibeamten zu entlassen und zugleich Verantwortung für den Vorfall zu übernehmen. Zum Schluß erklärten Sie, daß Sie sich sofort mit den zuständigen Behörden in Verbindung setzen wollten, um die Polizei aus dem Gebäude der Handelsvertretung zu entfernen.

Ich äußerte daraufhin den Wunsch, im Auswärtigen Amt den Ausgang der Verhandlungen abzuwarten und mich hernach unmittelbar mit der Handelsvertretung zu begeben. Eine Viertelstunde später wurde ich wiederum zu Ihnen gebeten, um von Ihnen die Mitteilung entgegenzunehmen, daß Sie inzwischen mit dem Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern, Herrn Heß, eine Unterredung gehabt hätten. Sie teilten mir mit, daß dieser die Ihnen ursprünglich geforderte Erklärung der Verantwortlichkeit vom Sonntagabend am 2. Mai 1924 mit dem wichtigsten Inhalt übereinstimmend, daß die Polizeibeamten in der Handelsvertretung nicht zurückgehalten wurden und daß das Berliner Polizeiaufgebot noch Abends um fast zwei Stunden in der Handelsvertretung erschienen sei, nicht zum Zwecke der Befreiung der angeblich festgehaltenen Polizeibeamten, sondern um die Verhaftung des angeblich entweichenden Beschuldigten fortzusetzen. Dabei habe Ihnen Herr Heß die Erklärung abgegeben, daß

das preussische Ministerium des Innern

das Gebäude der Handelsvertretung nicht als extraterritorial ansehe. Sie haben ihm geantwortet, daß — unabhängig von der Entscheidung dieser Frage — das Auswärtige Amt und Sie den Standpunkt vertreten, daß keinerlei polizeiliche Maßnahmen gegenüber der Handelsvertretung, welche als faktische Verträge der U. d. S. S. R. der Botschaft unterstellt ist, ohne vorherige Verständigung mit dem Botschafter durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes zulässig seien. Herr Heß stimmte vollkommen Ihrer Auffassung bei und habe die sofortige Räumung der Handelsvertretung von der Polizei versprochen.

Erst zehn Minuten später wurde mir in Ihrem Namen telefonisch mitgeteilt, daß die Polizei bereits aus der Handelsvertretung entfernt sei. Wärenddessen erhielt ich aus der Handelsvertretung noch den Herrn Starow und Tzurow die Mitteilung, daß die Polizei sich noch im Hause befindet, genau so brutal, und das

Aufbrechen und Durchsuchen von Schränken.

sofort. Meine Verträge, persönlich eine Unterredung mit Ihnen, dem Staatssekretär Baron von Marfjan oder dem Herrn Reichsminister Dr. Marx selbst herbeizuführen, ich erwiderte daran, daß ich keinen der genannten Herren, weder in den Ministerräumen, noch in ihren Privatwohnungen, angetroffen habe. Außerdem wurde mir zweimal telefonisch versichert, daß Oberregierungsrat Weiß bereits Bericht erlassen habe, die Polizei bereits aus der Handelsvertretung entfernt sei. Ich beehrte durch den Beamten, welchen ich telefonisch sprach, daß das Auswärtige Amt wie auch das preussische Ministerium des Innern umgehen die Vertreter nach der Handelsvertretung entlassen sollten, damit an Ort und Stelle den Gehelebrigkeiten Einhalt geboten wird. Ich selbst erwiderte daraufhin dem Botschafter, Herrn Brodowski, in besten Begleitung ich bei Ihnen war, sowie dem Polizeileitenden Herrn Dimitrieff. Die beiden Herren kamen in der Handelsvertretung etwa um 3.30 Uhr nachmittags an. d. h. 1/2 Stunde nach der mir abgegebenen Erklärung, daß die Polizei entfernt wird, und ließen sich

das das Schreiten der Polizei sich noch in vollem Gange befindet. Befragt durch den Polizeileitenden, Herrn Brodowski,

bestätigte Herr Weiß, daß er den Befehl, die Polizei zu entfernen, begehre, indem er hinzufügte, daß es uns absolut nichts angehe, wann und in welcher Weise er (Herr Weiß) die an ihn gerichtete Anordnung vollziehen werde. Sein Benehmen war dabei grob und herausfordernd

Die Durchsuchung wurde in folgender Weise durchgeführt: Die Angestellten wurden aus ihren Arbeitsräumen entfernt, in ihrer Unwesentlich wurden die Schreibtische mit Hilfe von Seitengewehren erbrochen und die herausgehobenen Geschäftsakten untersucht.

Es erübrigt sich, den Beweis zu führen, daß keine Aussicht bestand, den erwähnten Gehelebrigkeiten in den Schulstücken zu finden und daß die Durchsuchung der Schreibtische, noch dazu ohne Zeugen, irgendeinen Zweck verfolgte, bei mit dem angegebenen formellen Anlaß zu der geführten Polizeiarbeit nichts zu tun hatte.

In gleicher Weise wurde unter anderem durchsucht: der Schreibtisch des Leiters der Konsulatsabteilung, Herrn Prof. Dr. Goldschmidt, des Leiters der Verkehrsabteilung, Herrn Bellmann, des Mitglieds der Herren Anwesenheit der Extraterritorialität, nebst ferner der Schreibtisch der Ehefrau des Botschaftsrats Brodowski, Frau Ana Brodowski. Die gewaltsam geöffneten Schränke wurden unter anderem im Besitz des Polizeileitenden, Herrn Brodowski, und von dem um 4 Uhr erschienenen Vertreter des Aus-

wärtigen Amtes, Herrn Konrad Druffel, in Augenschein genommen. Die Polizei verlangte die Ausstellung der Schlüssel vom Kabinett des sich zurzeit als Mitglied der Delegation der U. d. S. S. R. an zwei Verhandlungen mit der Großbritannienischen Regierung in London befindlichen Handelsvertreter, Herrn Economont, Mitglied des diplomatischen Korps. Der Zutritt wurde verweigert, nicht verständlich die Herausgabe der Schlüssel.

Daraufhin drang die Polizei gemeinsam in die Sekretariatsräume des Herrn Economont ein, erzwang die Erschließung des Schreibeis, in welchem sich die Schlüssel vom Kabinett, von den Schreibtischen und Schränken befanden und, nach unangenehmer Entfernung des sich in den Räumen befindlichen Sekretärs gelangte die Polizei in das Kabinett von Herrn Economont.

Das Mittelteil des Raumes der Handelsvertretung, Herr Andrejtsch, sehr wohlwollender des Polizeikommissars für die Arbeit, welcher der Botschaft zugehört und im Besitz eines diplomatischen Ausweises ist, wurde in roherer Weise durch die Polizei eingenommen, die den Zutritt zu den Räumen der Handelsvertretung, den Herren Starow und Tzurow, durch den Vorkommen der oben angeführten Angelegenheiten, der Vertretung, Herr Wolfmeyer, sich verweigert werden und einigte von ihnen in Handbüchern nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie sich bis jetzt befinden. Die Polizei räumte das Gebäude der Handelsvertretung um 4.30 Uhr nachmittags.

Die Polizeibeamten haben sich genehmigt, ihre Namen anzugeben und dadurch die Verantwortlichkeit der oben angeführten und ähnlicher Fälle von grober Verletzung der Unantastbarkeit der Personen betreffend erheben.

Bereits jetzt würde ich über eine ganze Anzahl von Verträgen hinsichtlich absolut unangenehmer Verhandlungen der Polizei einschließend tatsächlicher Mitteilungen von Angehörigen.

Die oben angeführten Fälle dürften jedoch genügen, um Ihnen, Herr Reichsminister, eine unangenehme Vorstellung über die Tätigkeit der Polizei zu geben, die sich geltend in den Räumlichkeiten der Handelsvertretung ereignet haben.

Ich behalte mir das Recht meiner Regierung vor, die jetzigen Konsequenzen aus der Tatsache der ihr zugefügten schweren Verletzungen zu ziehen, die Sie für notwendig erachten wird. Ehen jetzt aber sehe ich mich veranlaßt, im Anschluß an meine mündlichen Verortungen vom gestrigen Tage

Den entschiedensten Protest zu erheben

gegen die festsitzende Hausdurchsuchung in der Handelsvertretung, gegen die absolute Verletzung der diplomatischen Unantastbarkeit der Herren Economont, Starow, Tzurow, Andrejtsch, Wolfmeyer, Dr. Andrejtsch und anderer, gegen die gleichwertige Verletzung ihrer Unantastbarkeit der Angehörigen der Handelsvertretung, gegen jegliche Verletzung der selbstverständlich erwarteten und selbstverständlich während der Durchsuchung vollzogenen rechtswidrigen Handlungen.

Ich bemerke you.

Berlin, den 4. Mai 1924.

gen: N. Krejtiniskis.

Die Note des sowjetrussischen Botschafters, Genossen Krejtiniskis, die ich trotz der im diplomatischen Gebrauch üblichen maßvollen Ausdrücke ein unabweisbarer Protest der russischen Arbeitergewerkschaft gegen die unzulässigen Hebergriffe, die sich Serwantskij gegen die Arbeiter erlaubt haben. Es werden in der Note vollständig alle die großen Missverständnisse der letzten Zeit, die die Arbeiter ihren Vorgesetzten bereits mitgeteilt hat. Der Einbruch in die Schränke und Gehelebrigkeiten der diplomatischen Vertreter der Sowjetunion zeigt ganz deutlich, daß es die Polizeibeamten auf ganz was anderes abgesehen gehabt haben, als auf die Auffindung eines „entpörrigen Bittlings“. In meinen Augen ist es das, was das georgische, die diplomatischen Vertretungen und bitten der Vertreter der Sowjetrepublik „entpörrigen“.

Die Abreise des Gen. Krejtiniskis, die Schließung der Handelsdelegation zeigen die ganze Schwere des Konfliktes.

Die Forderungen Sowjet-Russlands nach voller Genugtuung, nach vollständiger Entschuldigung der festgenommenen und Selbstverständlich freien, die von der gewissen Arbeiterschaft Deutschlands unterstützt werden.

Aus der Schilderung der Ereignisse geht klar hervor, daß der Sozialdemokratische Generalsekretär der Därschichte des Hebergriffs geworden ist. Er hat den Befehl gegeben, die Extraterritorialität der Handelsdelegation nicht zu beachten. Reichler, werlt Euch das. Die maßgebendste Personente bezeichnet die Hebergriffe mit Genugtuung. Daraus schon mal jeder ersehen, wie die Deutschnationalen ihre Wahrheit gegen Poincaré annehmen wollen! Wer heute Sowjet-Russland schändlich, wird, der berechtigt sich vor, sich in die Hände Poincaré zu schlagen! Die Verhandlung sollte die Erfüllung ihrer Verbindungen über die Vertiefung der deutschen Wertigkeiten. Deshalb ist diese Gelegenheit, nicht nur aus dem Gesicht internationaler Solidarität heraus, nicht nur deshalb, weil wir in Sowjet-Russland die gleiche Ehre der revolutionären Arbeiter aller Länder erblicken, sondern auch infolge der unmittelbaren Schwere der deutschen Arbeiter, ansehend auch in ihrer eigenen Sache!

Deshalb: Auf zum Massenprotest!

Auf zu den Massenversammlungen!

Zwingt die Weisse Meute!

Heraus mit den Folgenkommen!

Volle Genugtuung unseren russischen Brüdern!

Es lebe Sowjet-Russland!

Es lebe die Solidarität der deutschen und der russischen Arbeiter!

Nieder mit den sozialdemokratischen Lakaien der Kontersrevolution!

Nieder mit den Stiefeldeckern Poincarés!

Heraus zum Massenprotest am Donnerstag im Volkspark!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a list of items.

Einmalige Einzahlung... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Der Reichsrat Dr. Samter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Dem Reichsrat... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Ich bin rausgeschlagen und abgebaut... In vier Wochen laufen die Kinder auf Strümpfen... Nur das Gelingen haben sie mir noch nicht gekostet... Deshalb abonnieren Sie die kommunistische Presse!

Weißenfels-Naumburg-Zeitung

Reigen, Arbeiterkinder und Arbeiter... Von einem... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Wittenberg-Schweinitz

Rebberg, Arbeiter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Aus der Jugendbewegung

Am 12. März... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Aus der Jugendbewegung

Am 12. März... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Aus der Jugendbewegung

Am 12. März... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Mausfeld-Sangerhausen

Erleben... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Aus der Jugendbewegung

Am 12. März... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Aus der Jugendbewegung

Am 12. März... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Neues vom Tage

Schweres Unwetter... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Bitterfeld-Deßlich

Deßlich... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines... Die Arbeit eines...

Die Wolljaste

Von Karl Laasig

„Na, und Du, Junge, was schenkt Du mir denn zum Geburtstag?“ So hatte der Großvater ihn gefragt und hatte dabei so engelhaft vor sich hingelächelt. Da hatte er dem Großvater die Hand gegeben und ihm, um ihm eine Freude zu machen, gesagt: „Ich schenke Dir etwas ganz Feines, etwas, was Du gut brauchen kannst.“

Und hatte doch nicht gewußt was, und wozu. Daran dachte Franz grade, als er oben auf dem Lager des Geschäftshauses 2. Stock im, in welchem er lernte, vor dem großen hohen Wolljaden stand. Und morgen hatte der Großvater Geburtstag und er wollte ihm etwas Schönes, etwas ganz Feines, so hatte er es ihm versprochen. Vom Vater bekam er ein Paar warme Socken, die er schon lange so notwendig gebraucht hatte. Und nun wurde es auch Winter. Großvater fror immer so. Er wußte es noch im letzten Winter hatte sich der Großvater immer in die große Jacke einwickeln lassen.

„Eine Wolljaste mit gutem Dienst.“ hatte er immer gesagt, aber sonst Geld war nie über gewesen. Damals ging er noch zur Schule und jetzt mußte es gerade lieb, daß er in einem Wolljaden-Geschäft lernte. Wenn er dem Großvater nun eine Wolljaste schenken würde zu den Socken vom Vater, würde er sich gewiß sehr freuen. Aber wozu soll man Geldschätze machen, wenn man kein Geld hat. Und wenn er nun einfach eine mitnehmen würde? Der Gehobene bis sich in seinem Sinn, ließ ihn immer wieder zu dem großen hohen Wolljaden treten. Es war ja Diefbach, in der Schufe hatte er ja gelernt: Du sollst nicht stehlen! Aber wollte er denn die Jacke für sich haben, wollte er sich daran bereichern?

Nein! Konnte man denn, wenn jemand etwas nimmt, was er unbedingt braucht, Dieb zu nennen? Das die braune würde er mitnehmen. Eine Wolljaste mit gutem Dienst, die konnte die Mutter heute abend, wenn der Großvater zu Bett gegangen war, einstecken. Es würde ja auch keiner etwas merken. Er war ja sonst auch immer der Beside, der das Kontor verließ und das Paket würde dem Portier gar nicht auffallen, weil er sonst auch des anderen Pakete, die er noch nach Schluss zur Rumbilhaft tragen mußte, unter dem Arm hielt. Und dem Chef, was konnte es denn schaden, Da legte die Wolljaden nun zu. Zumachen, und aber Diefbach weiterdenken geblieben. Er würde es gar nicht verdröhen und die eine mit der fehlenden Wolljaste konnte ja einstecken doch nicht verkauft werden, mußte ja er wieder ausgepackt werden.

Sange Zweifel konnte ja er immer wieder, ob es wohl recht war, was er tun wollte, und viele Ideen auch den Gedanken in ihm aufkommen, ob es nicht richtiger wäre, den Chef darum zu bitten. Vielleicht würde sie ihm darüber schenken, wenn er würde, wofür er die Wolljaste haben wollte.

Aber der Gehobene fühlte so innig wie er aufsteht war. Das würde der Chef nicht tun. Das mußte Franz ganz genau. Er hatte schon einmal daselbe Ansehen an ihn gestellt, aber damals hatte er die Jacke sogar bezahlen wollen. Nur zum Herstellungspreis wollte er sie haben, für den Vater, weil man doch zu Hause mit jedem Pfennig rechnen mußte.

Der Chef hatte ihm nur und dank abgewiesen. Und morgen hatte der Großvater Geburtstag und er hatte ihm ganz was Feines versprochen.

Franz schlich den ganzen Nachmittag um die vielen Ballen Jacken herum und blieb immer wieder vor dem einem stehen, in dem die braune mit der ledernen Wolljaste lag. Der Wunsch, sie mitzunehmen, wurde immer drückender. Die Minuten vergingen, hoben ihm zu innig und auch zu langsam. Er schaute den entscheidenden Augenblick herbei, und dann noch dann.

Und dann gingen die Frauen und Mädchen, das Personal aus dem Bureau und zuletzt der Chef, Franz schloß wie alle Abende sämtliche Räume ab, war allein in der großen Fabrik, und fand dann wieder vor den vielen Ballen. So hatte er schon davor gefürchtet, so oft hatte er schon abends die Räume abgeschlossen und war allein geblieben und nie daran gedacht, etwas von dem mitzunehmen, was des Haus lag.

Und heute? „Die Braune dort — die Braune dort!“

Der Gehobene ließ ihn nicht los. Er schaute in die Ferne, die Ferne der Ferne und zog erschrocken die Hand wieder zurück.

„Heute ist es ihm. „Ich will nicht!“ Benommen drückte er sich ab. Wie aber die Tür schloß, sah er die Wolljaste des Großvaters, das Schönte, das er ihm gesagt hatte: „Ich schenke Dir etwas ganz Feines, etwas, was Du gebrauchen kannst.“

Da konnte er nicht anders, konnte nicht. Wenn ich nun morgen komme, ihm die Hand geben und gratulieren, dann wird er mich wohl ansetzen und fragen: „Na, Junge, wo

hast Du es denn?“ — und — und dann muß ich sagen: „Großvater, ich habe es nicht.“

Dann wird er wohl sagen: „Sahst ja gemeint Junge, sag mir.“ wird mir über den Kopf streichen mit seinen milden Händen und wird doch enttäuscht sein, obgleich sein ganzes Leben Enttäuschung war. — — — Und dann sah er des Großvaters bittendes, entsetztes Lächeln und konnte nicht anders, schloß die Tür wieder auf, nahm die braune Wolljaste, schloß sie fest fächerlich ein in ein Stück Saugpapier und ging, ohne sich umzusehen, schloß die Tür ab, nahm seiner Hut, schloß die Lampen, drehte den inneren Schlüssel zweimal herum, der die Tür hinter ihm schloß und ging über in den Hof.

Das ist nur: Herrgott! Was kann es schaden und der Großvater wird freudig lächeln. Was war Freude in ihm, hatte große Freude. Aber der Gehobene dachte anders wie er, hatte keine Verständnis für seine heftigstehende Freude, ging nur von dem festumgränzten Grundsatze aus: Du sollst nicht stehlen! und ließ den anderen, doch ebenfalls wichtigen: Du müßest haben, der gebe dem der seine hat, ganz außer Betracht.

Und so kam es, wie Franz eben an dem Wörner vorüber war, der Chef plötzlich vor ihm stand. Es war sonst nie vorgetommen, daß er noch einmal umkehrt, aber ausgeredet heute, und auch ausgesprochen sein, mußte er nun gemacht haben, daß sein Paket zur Rumbilhaft gebracht werden brauchte.

„Was haben Sie da?“ „Scharf hängen die Worte, hängen lo, wie sie jemand spricht, dem das Geleg das Recht gibt, einen anderen zu verdammen. Franz antwortete nicht, ließ sich woraus das Paket abnehmen, sah noch die Hand des Chefs, die nach dem Gürtel setzte, hörte noch „Dieb“ und ging langsam und hart durch die Dämmerung.

„Dieb!“ — „Es traf ihn nicht persönlich; das eine Wort hatte auf einmal nichts mehr an sich, was ihn schwer treffen konnte. Seine Gedanken wandelten durch Weisheit, schufen ihm neue Erklärungen, für alle Unzulänglichkeiten des Lebens.“

Und als er am Wasser stand, über das Bräutigamsgebäude hinunterstieß in die Ungründlichkeit, sah er die Hände. Sie alle hielten vorüber, Unverständliches, sich schließend, das sie selbst darniederlegte. Dachte keiner daran, daß der junge Mensch dort am Wasser nur daran dachte, wie er das bittere, entlagende Lächeln eines alten Mannes bannen könne, dessen Leben nichts als Enttäuschung war. — — —

Die Wolljaste bekam wieder ihren alten Platz. Einige Mädchen lachten sich noch im Laufe der Zeit und Wolljaste gegen an ihrer Unanständigkeit, verständnislos, und sorgten tollends dafür, daß man sie nach Wochen auf einen Berg warf, auf den nichts weiter lag, als Lumpen. — — —

Nichtlinien für „Proletarische Kulturarbeit“

1. Der sich immer mehr verschärfende Klassenkampf in Deutschland zwingt die Arbeiterklasse, alle Mittel zu ergreifen und alle proletarischen Kräfte mobil zu machen, um sie in die Dienste der sozialen Revolution zu stellen und so dem Ansturm der Gegenrevolution wirksam entgegenzutreten.

Die für die Arbeiterklasse des Vorkriegs im Kampfe gegen die Reaktion der herrschenden Klassen in Deutschland, die Kulturarbeit, die Schule, Kino, Theater, Literatur, mit denen sie auf viele Arbeiter einen überaus schädlichen, die Vorkriegsentwicklung lähmenden Einfluß ausübte. Ein großer Teil des Proletariats, auch diejenigen, die in den verschiedensten Arbeiterorganisationen, Arbeiter-Zeitungen und Sport, Theaters, Wanders- und Ausflugsvereinigungen zusammengefaßt sind, lebten noch heute ganz im Geiste der bürgerlichen Ideologie, des Egoismus, des Strebertums, des Sentimentals und Reinerkennens belanglos.

2. Gegen die geistige Front des Kapitalismus, der wirtschaftlich und politisch zugrunde geht und das Proletariat niederhalten will, gibt es eine neue proletarische Front des Kulturkampfes auszurufen. In dem Maße, wie sich die breite Arbeiterklasse ideologisch selbständig macht und von den vorhergehenden Einflüssen der bürgerlichen Ideologie befreit, wird auch der entscheidende Kampf um die Macht beschleunigt und gefördert.

3. Die Eroberung der Macht, die Übernahme der Produktion, die die Ausübung der Kontrolle im Staate, zwingt die Arbeiter, sich mit allen Fragen des öffentlichen Lebens vertraut zu machen, damit die bürgerlichen Intellektuellen nicht auf allen Seiten ihnen drohen alles mögliche vernehmen können. Eine Vorbereitung in Fragen der Erziehung, der Schule, Wissenschaften und Künste und anderes mehr ist die Vorbereitung der richtigen Ausübung der Macht.

4. Die soziale Revolution bringt mit sich zusammen mit der Umänderung des wirtschaftlichen Systems eine neue Kultur, die wirtschaftliche Kultur der Menschheit, die proletarische und dann die

sozialistische Kultur. Diese neue Kultur entsteht aber nicht von heute auf morgen aus irgendeiner Erziehung, sie entwickelt sich langsam und ihre Anfänge leben wir schon jetzt in der Weltanschauung, im Kampfe und in den weiten Proletariat der revolutionären Proletariats. Diese neue, aus dem wissenschaftlichen Sozialismus begründete proletarische Weltanschauung wird die Erziehung der Schule, die Moral und Ethik, die Kunst und Wissenschaft, die ganze öffentliche und private Leben von Grund auf umändern und revolutionieren. Es gilt schon heute, alle schöpferischen Kräfte des Proletariats, die die Träger dieser neuen Kultur sind, aus dem reinen, welche sich fern der politischen Tätigkeit halten, zu sammeln, zu vereinigen und anzureden, ihre neuen Ideen zu propagieren und zu verbreiten.

5. Alle die oben genannten Aufgaben können durch eine Kulturorganisation oder ein Partei, welches zentral zusammengefaßt ist, mit allen Organisations- und Proletariat durchgeführte werden. Alle Bildungs-, Kultur-, Wissens-, Theater- und sonstigen Vereinigungen müssen gemeinsam die bringende notwendige Arbeit leisten, so daß auch die Kulturfragen im Proletariat neben allen anderen wichtigen Fragen zur Lösung kommen und es möglich ist, daß man noch in diesem Jahr in Mitteldeutschland mit Hilfe aller Arbeiterorganisationen einen „Deutschen Tag“, oder einen „Tag des Proletariats“ vom kulturellen Standpunkte aus veranstalten kann.

D. Trozki: Literatur und Revolution

(Verlag für Literatur und Politik, Wien 1924; 179 S., 2 Mark.)

Es ist ein Glanzstück des proletarischen Schrifttums. Fritz Kuhnert hat eine Übertragung dieses neuen Werkes (unter Kürzung der für deutsche Leser nicht in Betracht kommenden Schriften des Arbeiterkreises) der Öffentlichkeit gestellt. Wir müssen freudig gestehen, daß dieses im Verhältnis zu seiner Trefflichkeit nicht geringe Verdienst ist, es umso mehr wertvoll, weil die Bedeutung der Literatur der Revolution darstellt.

Es gibt uns ein Beispiel von unerhöht geistlicher Anwendung der dialektischen Methode auf ideologische Fragestellungen, färbige Besetzungen künstlerischer und literarischer Erscheinungen, der persönlichen geschichtlichen Erleben. Und man bedachte: die nicht-gläubigen Abfälle über die neue russische Literatur und die weltanschauliche Erneuerung kommen nun dem großen Organismus der neuen Arbeiterbewegung ein eigenes Element in dem Stadium des Kampfes und der Beherrschung der modernen militärischen Strategie liegt. Welche Weisheit und Kraft des Geistes!

Jede Seite enthält Ausführungen und Perspektiven, bei denen wir mit wachen Augen und Einzeluntersuchungen ansetzen können. Wir wollen heute nur die Hauptgesichtspunkte den Geistes vorlegen.

Trozki spricht gegenwärtig ab: die russischen, gegenwärtig reaktionären Führer (z. B. Mandlow), die Führer des Sozialismus (Pinski), die Futuristen (Majakowski), denen der Revolution einen wichtigen Platz in der Entwicklung zuweist, und die proletarischen Dichter, von denen er vor allem Demjan Bedow lobend behandelt, und formuliert die Stellung der Partei zu den einzelnen Erscheinungen. Eine proletarische Dichtung und Kultur (im vollen Sinne des Wortes) gibt es nicht, und es gibt auch nicht und es neben, da die Periode des Proletariats die eines Aufstrebens und Übergangs zu einer Gesellschaft ist, in der das Proletariat, sich zum Menschen emancipierend, selbst aufsteht.

Die zahlreichen Anabände auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Technik (nach Bezeichnung des proletarischen Sozialismus) und auf die praktische Bedeutung des proletarischen Sozialismus, die in der Hand der Arbeiter liegen, sind nicht ohne Interesse für die bürgerliche Theorie aber, daß nach Bezeichnung des Stages der „Kultur“ das Leben erstarren würde, demut ist, in welcher ungeheure Bewegung die Gesellschaft geraten wird. Es werden zugleich mit dem gesteigerten Kollektivismus die individuellen Kräfte wachsen. Das erfordert die Dialektik des gesellschaftlichen Prozesses.

Der menschliche Durchbruch wird sich bis zum Rhythmus eines Aristoteles, Goethe, Marx erheben. Über diesen Bergart werden sich neue Gipfel erheben.

Einige in die Tiefe führenden Stellen des Buches, auf die wir die mit dem historischen Materialismus näher vertrauten Genossen hinweisen möchten, sind: Auf Seite 146 bis 147 die feine Charakteristik des Sozialen Stadiums, S. 145 ff. die Veranschaulichung des Übergangs von der bürgerlichen Weltanschauung durch die bürgerliche von der der proletarischen Klasse, und S. 129 der mit einem Geschehen Gut geistliche Kritik über die Stappen der Bewußtwerdung und Entfaltung der Freiheit in der menschlichen Geschichte. K. N.

Das Metall der Toten

Von Cora Capina

Corallien fragte ihren Schwester: „Wißt Du es morgen?“

„Es waren in einem erhabenen Kauf von Opferfreudigkeit befangen, um unaufrichtigem Ehrgeiz durchzuführen. Und sie bildeten einander stolz und liebensvoll in die Augen.“

„Etwas wachte das Gefühl ab, um seine Bewegung zu verbergen, und legte mit kaum merkbarer Belangenheit:“

„Ich werde heute zu dir.“

„Warte nicht, ich bin nicht zuhause.“

„Ich werde heute zu dir.“

„Warte nicht, ich bin nicht zuhause.“

„Ich werde heute zu dir.“

„Warte nicht, ich bin nicht zuhause.“

„Ich werde heute zu dir.“

„Warte nicht, ich bin nicht zuhause.“

„Ich werde heute zu dir.“

stille Seele der Künstlerin; dem Engel im Menschen wuchsen Flügel, Nolatio erregte solche Ebe über den Liebig und die Not, daß sie sich schließlich die unersättliche Liebe zu dem Manne einer anderen verzicht ...

Schon hatte das sozialdemokratische Blatt in Madrid ihnen ihr Recht und die Berechtigung schuldlos unter dem Vorwand, daß sie die Führer der Partei, die Vorbereiter für die Arbeiterbewegung, den geschäftlichen Hebeln gegen die für unversehrte und vermehren hielten. Das Metall der Toten liege und bewies wieder einmal seine Allmacht, auch gegenüber den höchsten Kreisen des Volkes! Abgeordnete, Senatoren, Minister der Krone, Präsidenten aller dieser mächtigen Stellen überhand wuchsen und schloßen mit Enttäuschung über jene unerschütterlichen Prinzipien, die nur solange einer Lieberverpflichtung das Licht gaben.

Und die außer Willkürliche geistigen Verdichtungen mußten sich an ihre magere Familienerbe halten.

Jetzt fiel Jose Luis an, ein wenig den Mut zu verlieren. „Um, der von jeder gewohnt war, all sein Geld mit seinen Freunden zu teilen, war die Kargheit seiner Mittel um so innerlicher, als er sich den Ungleichheiten innig verbunden fühlte und sich als ihren Genossen und Beschützer betrachtete.“

Einmal konnten nur Ebebe oder der First die Kameraden einladen, im Kasino zu dem üblichen Schluß Braunwein einen einfachen Anstoß zu nehmen.

Der junge Mann schloß sich schmerzhaft und gedrückelt; die Gehirne nach einer anderen, kühnen Erziehung und einen Geisteswahrheiten mehr erschöpfenden Lebensführung froh an ihm; aber da war Nolatio, die im Kampfe gegen den Reichtum Gleichen geblieben und von dem feinsten Wünsche beherzt war, auf dem neuen Wege weiterzuführen; und der junge Mann schloß dem Geiste seiner Schwester fest, ihm zu folgen, bis er die Freiheit gewollt war und ihm mit ihm, liebendem Ausdruck in den Augen zu allen Opfern überrete.

Jose Luis hatte den erledigten Stellen des Gemeinheitssozialisten angenommen und zugunsten der Sozialistenklasse auf sich selbst bedingend. Unter der Anführung seiner eigenen Gelehrten und der überwindlichen Arbeitskraft, die er mit Nolatio und Marie teilte und die Aufregungen und Lieberführungen brachte, folgten ihm schließlich Mut und Heterität zurück.

Schon nach kurzer Zeit gehörte die sozialistische Parteiarbeit dem beiden fremden Geschlechtern ebenso, wie den einflussreichen Arbeitern selbst; sie war ihr innerstes Eigentum geworden, denn sie arbeitete mit dem reinen Feuer ihrer Herzen durch. Und die rauhen Männer der Umgegend waren sich mit Recht einig, daß die weisen Hände einer Frau für ihre Sache unermüdlich tätig waren.

VI
Bege der Vollenbung

Aurora und Nolatio schloßen sich nach dem vorhergehenden Anstrengungen durch die Hitze und die Aufregungen der Arbeit doppelt ermüdet.

„Sie kamen zu Tage erhüpfert zurück und fanden das Haus in hellem Licht. Jose Luis, der vor Luz und Tag mit Aurora zur Arbeit zurückgekehrt war, mochte in den inneren Stunden umhören, um ihm helfen, das improvisierte neue Schlafzimmer herzubilden, und schloß das Bett auf ein paar Stoffen mit Padmum und grünem Kissen auf. Dann trübten sie zwei Stühle auf, und schloß die Bedeutung einer Kommode ließ sich bilden, die Nolatio gezeichnet, in der Hand der Arbeiterin, die die Stühle zum Zweck zurück, in dem Saalwege mit dem Präfixen und dem Zeit zu betrete, und verlag alles über.“

Es war ein Glück, daß Nolatio die jungen Mädchen begleitete. Ihr Sohn hatte es so bestimmt. Er hatte gesagt:

„Geh mit ihnen hinunter; sie haben viel zu tun und werden dich brauchen. Ich werde heute abend noch sehr aus dem Haus kommen zu sehen, was geschieht, und mit werden nicht wieder herumkommen, sondern hier bleiben.“

Die alte Frau hatte weiter seinen Wunsch, als ihm möglich zu sein; unermüdet, kräftig und entschlossen, war sie stets bereit. Sie hatte aus Mühsal zu unterziehen und ihm Freude zu machen. Sie hatte nur für ihn und empfand mit ihrem ganz ungeschicklichen, aber nicht nachlässigen Blick gegen die Arbeitergeber, die für einen elenden Tagelohn dem Familien die Gesundheit aus dem Knaben jagen.

Der Sohn der Eitelkeit mit seinem erblenden Folgen als eine erhabene Thade; deshalb zeigte sie sich munter und gesprächig. (Fortsetzung folgt)